

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1999-2000)

Artikel: Helios' neue Landschaft mit Haus : Mont-Cenis. Fortbildungsakademie Herne und Stadtteilzentrum Herne-Sodingen
Autor: Wustlich, Reinhart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Landschaft im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit¹ birgt weiter Geheimnisse. Zwischen den Projekten der europäischen Landschaftsarchitektur und den Werken der Internationalen Bauausstellung Emscher Park kommen Synergieeffekte zustande, den Austausch neuer Landschaftsbilder betreffend.

Die ‚Monochromie des Grüns‘ auf den geometrischen Flanken des Haldendurchstichs der Zeche Nordstern im Landschaftspark Horst-Heßler, die von einem dichten Efeupelz herrührt, konnte Vorstellungen anregen, die in Erwartung der Landschaft des großen gläsernen Hallenraums der *Fortbildungsakademie* in Herne gehegt wurden: weite Gartenflächen im Vorfeld des Glashauses wie in dessen Inneren sollten gleichfalls efeubedeckt sein und so „eine scheinbare Kontinuität diesseits und jenseits der gläsernen Fassaden erzeugen“,² um das Glas der überlangen Fronten nur als dünne Membran in Erscheinung treten zu lassen.

Das dunkle, monochrome Grün der Ebene, dazu die Transparenz des lichten gläsernen Grüns des Hallenraums, dazwischen der ‚Wald‘ der Baumstützen im In-

Symposiums in Paris (1995), die Glashülle werde eine „klimatische Verschiebung“ zu den Vorzügen mediterraner Zonen bewirken – von Nizza war in bezug auf Herne die Rede –, ließ einen für das Revier frivolen Eindruck von Dolce far niente vor einer üppigen Vegetation aus den Regionen des Mare nostrum aufkommen, während die beteiligten Landschaftsarchitekten Christine Dalnoky und Michel Desvigne aus anderem Anlaß eher die Eloge *In Praise of the Poor Landscape* (1995), dem Anklang von Arte povera entsprechend, angestimmt hatten.³ Nun kommt die Metapher der Poor Landscape zum Abschluß des Projekts mit Härte zum Vorschein: weite Freiflächen werden, als Schotterfelder, mit Grauwacke-Bruch bedeckt sein. Das eher der Kargheit einer Wüstenlandschaft zugewandte Motiv wird zum beherrschenden Bild im Inneren des großen Landschaftsovals, das von den frisch gesetzten Pappelreihen locker eingestrichelt wird. Bis zu dieser Demarkationslinie dürfen sich die Pioniergehölze der Weiden, Pappeln und Birken aus dem Brachland vorarbeiten. Dann beginnt, bereits in beträchtlicher Entfernung vor der Akademie, das Glacis vor dem großen gläsernen Hallenraum.

Die ‚Monochromie des Grüns‘ wird durch die ‚Monochromie des Steins‘ ersetzt, die jetzt die „scheinbare Kontinuität diesseits und jenseits der gläsernen Fassa-

Reinhard Wustlich

Helios' neue Landschaft mit Haus

Mont-Cenis: Fortbildungsakademie Herne und Stadtteilzentrum Herne-Sodingen



Fortbildungsakademie Herne, Stadtteilzentrum Herne-Sodingen, Freiraum innerhalb der Hülle als mikro-klimatischer Raum, Bauphase
Fotos: Reinhard Wustlich

neren und das Geflirre der Schatten, von den ‚Wolken‘ der Photovoltaik-Felder des Glasdaches auf die Stützen- und Trägerfelder geworfen – so mancher hatte seine Metapher vom lichtdurchfluteten ‚Birkenwäldchen‘ bereits im Kopf. Es kommt anders.

Eine Abstraktion der ‚Bilder‘ ist in Gang gesetzt worden. Ein Wortspiel Françoise-Hélène Jourdas anlässlich eines

den“ auf lakonische Weise beherrschen wird. Die Land-Art Projekte der IBA zeigen Wirkung: Sahara-Bilder Richard Longs kommen in Erinnerung. Die Schotterfläche, über der das optisch hermetische, klimadynamisch durchströmte Glashaus schwebt, abstrahiert den Ort und schafft zugleich Distanz zur Stadtlandschaft der Brechungen und Überlagerungen, zur Stadt des Reviers. Auf

Grün wird im Inneren der Halle nicht ganz verzichtet werden, es bildet jedoch, auf Stützpunkte großer Kübel zurückgeworfen, eine filigrane Schicht, die über den Schotterfeldern zu schweben scheint, gleichsam wie im Architekturmodell vom Boden abgehoben. Klarheit wird gegenüber jedem Flair von Gemütlichkeit betont, die Regie der Transparenz genießt Vorrang – die Klärung der ‚Bilder‘ kommt einem analytischen Vorgang gleich: falsche Idylle wird reduziert.

Über der Grenzschicht: ein Bau der Zeitenwende

Die ‚Monochromie des Steins‘ bildet eine Ebene der Abstraktion, eine Distanzierung zu dem, was vorher unter dieser Schicht war: eine der traditionellen Zechen des Reviers, 1871 gegründet, Standort der Technologie des 19. Jahrhunderts, Mitte eines Stadtbereichs, der Ressourcenausbeutung großen Stils gewidmet, bis zur maximalen Förderleistung getrieben (1975), drei Jahre später geschlossen und abgebrochen, danach zu zwanzig Jahren Brache verdammt. Die ‚Monochromie des Steins‘ deutet als Grenz- und Trennschicht an, daß darunter Altlasten und Ausgasungen eingekapselt oder abgedeckt werden. Susanne Hauser hat diesen Vorgang, begründet durch Umweltmodelle, als lesbar beschrieben: „Das Vorhandene wird getrennt in etwas, das sich weiterentwickeln wird und etwas, das aus der Zeit herausgenommen, unbeweglich und abgeschlossen bleiben soll. Die Notwendigkeit der Kontrolle wie die einer klaren Grenzziehung gegen gefährliche Stoffe ist diesem Umweltmodell eingeschrieben.“⁴ Die Vergangenheit soll lesbar bleiben, so Hauser, zumindest indiziert werden, ein Verweis auf die destruirende/kultivierende Tätigkeit übrigbleiben.

Die Aufgabe einer Umdeutung der Lebens- und Arbeitsbedingungen einer Region, von der Karl Ganser spricht, bezieht sich nicht nur auf den Bestand der Industriekultur, sondern auch auf die Bilder, die weit über die ästhetische Bedeutung hinausgreifen – und damit ist gemeint: auf die Konzepte, die die IBA Emscher Park für die Entwicklungsfähigkeit der Architektur einfordert. Die moderne Charakteristik des *Projekts*, die Motivation für Zukunftsfähigkeit, die Rolle, die neue Auffassungen von Architektur zu spielen vermögen, sie gehören zu den Herausforderungen einer Bauausstellung, so sehr die IBA andererseits das Nicht-Bauen, die Landschaftsentwicklung oder die Bildende Kunst zu Komponenten ihres Handlungsbogens ernannt hat. Für die Entwicklungsfähigkeit von Architektur ist die *Erfindung* von Raum-, Klima- und Energiekonzepten weitreichender als das Statement der Bilder historischer Industriekultur. Vilém Flusser ist die Unterscheidung zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Bildern zu verdanken, Jean François Lyotard



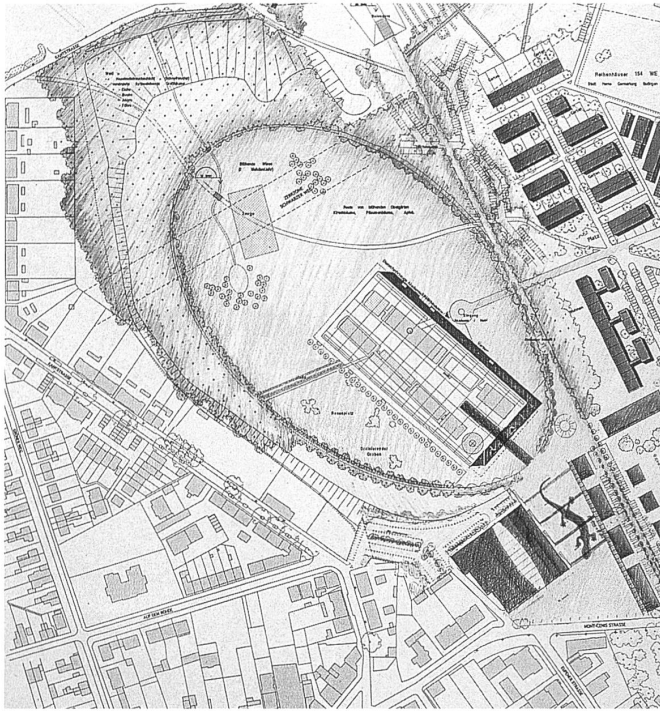
Perspektive des Hallenraumes, Schattenbildung der Photovoltaikflächen des Solarkraftwerks, in das das ca. 12 600 m² große Glasdach des Hallenraumes integriert ist

war es, der die Konsequenzen der *Communauté désœuvrée* angedeutet hat, eines Gemeinwesens, das keine *Werke* mehr hervorbringt und sich mit der Ästhetik des Vergangenen begnügt. Damit ist eine Gesellschaft gemeint, die davon absieht, ‚sich selbst‘ neu zu entwerfen, ganz gleich, wie idealistisch diese Vorstellung erscheint. Das Gebäude der Fortbildungsakademie Herne gehört jedenfalls zu einer Klasse von Projekten, die eine Art gebauter Bilanz über das Weiterführende am Ende des Jahrhunderts versuchen.

Eine bi-kulturelle Projektbiografie Im Jahre 1991 wurde vom Land Nordrhein-Westfalen und der IBA Emscher Park ein internationaler Realisierungs-Wettbewerb für den Neubau der Fortbildungsakademie des Innenministers veranstaltet, dabei gewann das Team um Jourda & Perraudin, Architekten aus Lyon, einen der beiden ersten Preise. Seit der Überarbeitungsphase kooperieren Jourda

Architekten: Jourda & Perraudin, Lyon (Wettbewerb), Jourda Architectes, Paris (Planung) und Hegger Hegger Schleiff, HHS Planer + Architekten, Kassel
Landschaftsarchitekten: Desvignes & Dalnoky, Versailles
Wettbewerb: 1991
Fertigstellung: August 1999

Lageplan, große
 Ellipse der
 Pappelkulturen,
 Hallenraum der
 Akademie,
 Wohnsiedlung
 Plan:
 Jourda Architectes

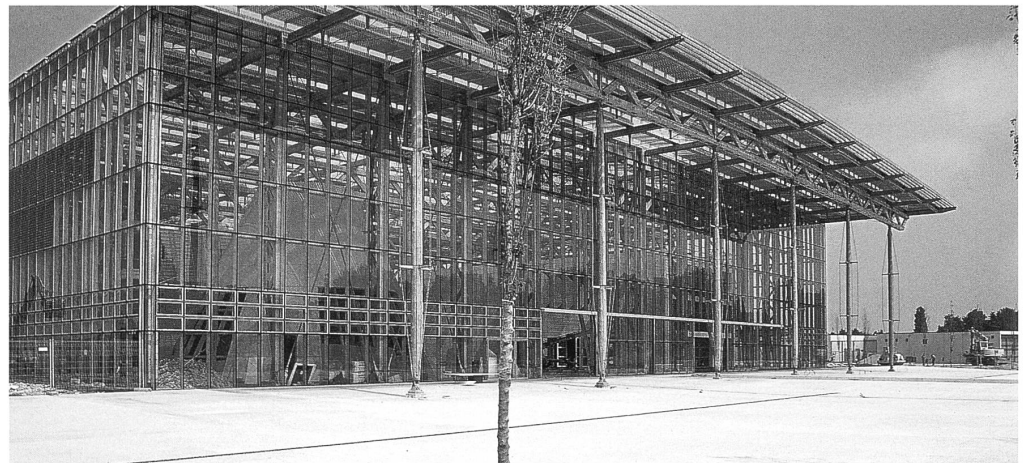


kraftwerks, integriert in die Glashülle des Daches und der Seitenflächen, das auf der ersten Planungsstufe noch nicht vorgesehen war, erreichte der Prototyp eine neue Dimension.

„Die alten Bilder“, stellt Villém Flusser fest, „sind einer abstrahierenden, zurücktretenden ‚Imagination‘, die neuen einer konkretisierenden, projizierenden Einbildungskraft zu verdanken.“⁵ Das erinnert daran, daß Zukunftsfähigkeit ein Gedanke ist, der eingelöst werden muß. Die Erhaltung der Industriekultur, mehr noch, der einer neuen Romantik verpflichtete Gedanke, die Bestände der zu einem Ende gekommenen Industriekultur in „Würde vergehen zu lassen“ (Karl Ganser), sollte man keine Verwendung mehr für sie haben, bietet Bilder einer abstrahierenden, zurücktretenden Imagination – Widerpart der gegenläufigen Einbildungskraft, der es um Projektion, um Konkretisierung geht. Nicht-Bauen und Bauen erscheinen in dieser Korrespondenz als zwei Seiten einer Medaille.

Daß es der „kategorial anderen Projekte“ im Entstehungsprozeß der IBA bedurfte, hat Karl Ganser in einem Gespräch betont. Daß es der Idee einer avancierten französischen Architektur bedurfte, dieses Statement zu setzen, kommt nicht von ungefähr. Für Jourda & Perraudin könnte das Wortspiel Von der *Cité scolaire* (1992)

212



Eingangszone zur
 Mittelachse des
 Glashauses
 Fotos:
 Reinhart Wustlich

Architectes, Paris, mit HHS Hegger Hegger Schleiff, Kassel.

Der Entwurf für die Fortbildungsakademie wurde zu einer Projektion ‚neuer‘ Bilder, die einen Auffassungswandel der Architektur transportierten, theorieanregend für Struktur, Typus des Hallenraums, Haus-in-Haus-Prinzip, Projektökologie, Klima- und Energiekonzept, Durchdringung von Hülle und Landschaft – ein Prototyp der *reflexiven Moderne*. Mit der Koppelung eines Solar-

zur *Cité solaire* (1999) gelten.⁶ Wer sich auf den Wandel der Paradigmen der Architektur einläßt, wird die Positionierung des Prototyps des transparenten, großen Hallenraums – der auch einige Vorläufer aufweist – im Rahmen der Architekturdebatte um die *Grands Travaux* wiederfinden, etwa bei dem nicht realisierten Projekt des Internationalen Konferenzzentrums für den Pariser Quai Branly (Wettbewerb 1989), mit dem Francis Soler internationales Renommee gewonnen hatte.⁷

Françoise-Hélène Jourda, HHS, Fortbildungsakademie Herne

Die Projektstudien für den Prototyp des Hallenraums, des neuen, konzeptionell und energetisch bestimmten Architekturkonzepts zogen sich beim Konferenzzentrum bis 1992 hin, solange, bis klar war, daß die Stadt Paris das Grundstück nicht zur Verfügung stellen würde. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Gedanke bereits in anderer Form wirksam geworden: 1990 hatten LABFAC, das Pariser Büro von Finn Geipel und Nicolas Michelin, zusammen mit dem Stuttgarter Ingenieur Werner Sobek den Wettbewerb um die ENAD Craft gewonnen, den Neubau der Kunstakademie in Limoges, der bis 1994 realisiert wurde.⁸

Der Realisierungswettbewerb für den Neubau der Fortbildungsakademie in Herne begründete dagegen eine zweite Linie – der Reverenz an Joseph Paxtons *Crystal Palace* (1851), von diesem jedoch durch verschiedene Stufen des Technologiewandels getrennt.

Diatope und diatherme Räume Die Wandlung der ästhetischen zu einer ökologischen Perspektive meint das Konzept des *diathermen Raumes*: dieser ermöglicht den thermischen Austausch zwischen Innen und Außen. Als energetische Prämisse geht darin ein, daß dessen Klima-Hülle das Durchlassen von Energie, zugleich aber das Zurückweisen oder Abführen von Überwärmung von außen bei Bedarf – oder das Zurückhalten von Wärme im Inneren bei Erfordernis gewährleistet. Die semitransparente Schicht der Photovoltaik-Elemente sorgt für diffuse Absorption von Licht bei gleichzeitiger Stromerzeugung.

Das Architekturkonzept unterscheidet die gläserne Halle, die mikroklimatische Hülle des Projekts, von den Gebäudeeinbauten, die vom milden Klima im Inneren im Hinblick auf Konzeption und Konstruktion profitieren, da Regen und Wind ausgesperrt sind. Die inneren Gebäudezeilen sind um einen gemeinsamen Freiraum gruppiert, der wie ein Fußgängerbereich gestaltet wird. Natürliche, helle Materialien bestimmen das Bild. Das Tragwerk der ca. 12 600 m² großen Halle besteht aus Holz, die weiß gestrichene Verkleidung der Innenhäuser ebenso.

Der Charakter des *Werks*, das, was über die formale Kategorie der Architektur hinausgeht, wird durch ‚Unsichtbares‘ begründet: durch eine dynamische Raumauffassung, die wesentlich von energetischen und klimatischen Überlegungen bestimmt wird. Das große Raumvolumen der Halle wird nicht einfach als ‚Überfluß‘ an Raum interpretiert. Die Umdeutung des Standorts der ehemaligen Zeche Mont-Cenis, eines Energie-Lieferanten in der Tradition des 19. Jahrhunderts, der auf dem ‚Umweg‘ über die Kohle gespeicherte Energie aus der Tiefe förderte, führt dazu, Energie aus der Sonneneinstrahlung zu gewinnen. Ein komplexes Energie- und Kühlungskonzept



sorgt für den klimatischen Ausgleich. Das in die Glashülle des Daches und in die Süd-West-Fassade integrierte Solarkraftwerk, in das mehr als 10 000 m² Photovoltaik-Module einbezogen sind, sorgt für eine Energieproduktion, die den jährlichen Energiebedarf des Gebäudes übersteigt. Ein Blockheizkraftwerk in zwei Einheiten neben der Halle nutzt darüber hinaus das aus den ehemaligen Kohlschächten aufsteigende Grubengas zur Erzeugung von Energie und beheizt die Akademie, die neue Wohnbebauung der Nachbarschaft und ein nahegelegenes Krankenhaus. Ein Regenwasserkonzept ergänzt das System.

Die bauliche Konzeption im Inneren erinnert an eine weiße Stadt am Meer mit vielfältig gestalteten Häusern und Außenräumen. Die Fortbildungsakademie bildet den Kern der Anlage, ein Hotel und Wohnungen schließen sich an, Stadtteilbüros und ein Bürgersaal bilden den Beitrag für die Nachbarschaft. Die Bibliothek vereint Buchbestände der Akademie und des Stadtteils, ein Casino mit Restaurant und Cafeteria ergänzt das Angebot, erweitert um einen Freizeitbereich.

Umkehr der *Communauté désœuvrée* Jean François Lyotard, der französische Philosoph, hat den Gedanken, daß die Gesellschaft sich eher mit der „Außerkräftsetzung von Werken“ beschäftigt, anlässlich einer Analyse von James Joyces Roman *Ulysses* als einen Sachverhalt

Rotunde im Empfangsbereich der Akademie

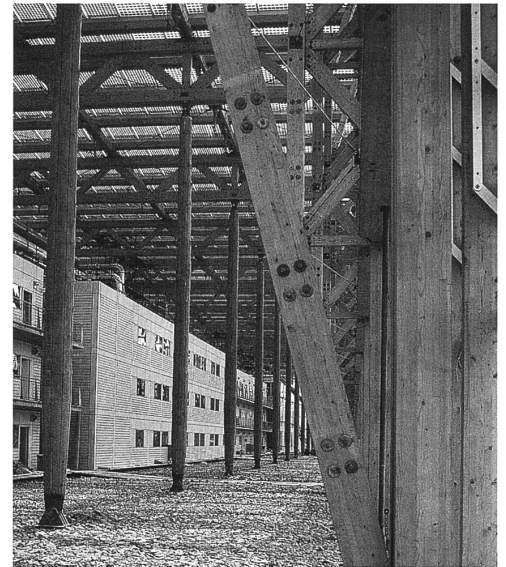
dargestellt, der auch Entmündigung einschlieÙe.⁹ Das, was diesbezüglich unter der Oberfläche der großen Städte vor sich geht, tritt seit den sechziger Jahren im Ruhrgebiet offen zutage: die vom heroischen Fortschritts-gedanken der Ersten Moderne entkleidete Entwicklung zeigt die Inflation ihrer Werte, die nur noch durch Um-deutung für die Bleibenden gesichert werden können (während die ökonomischen Akteure sich zurückzie-hen). Nicht der einzelne Standort liefert das umfassende Bild, nicht die einzelne Stadt im Ruhrgebiet, es ist die Technopolis als Ganze, deren zu *Gärten* umgedeutete Lebens- und Arbeitsräume ausgehöhlt sind, deren Ar-beitsgenerationen nicht weit von dem Gedanken ent-fert sind, daß sie um ihr Werk gebracht wurden. Die „kränkelnde Oberflächlichkeit“, die Leopold Bloom, der Dubliner Zeuge von James Joyce, auf seinen Streifzügen als Flaneur der beginnenden Moderne zu Protokoll gibt, gilt für jede Stadt, und je größer sie ist, desto mehr Facetten hat diese Realität. Wer das Ruhrgebiet als Megalopolis zu sehen beginnt, entdeckt nicht nur die Brüche in den Landschaften und Arbeitswelten – sondern auch die Notwendigkeit, daß diese Region von neuem be-

Eingestellte
Gebäude:
Bibliothek,
Stadtverwaltung
Fotos:
Reinhart Wustlich

214



Ausschnitt des
konstruktiven
,Waldes', Detail
der Tragstruktur

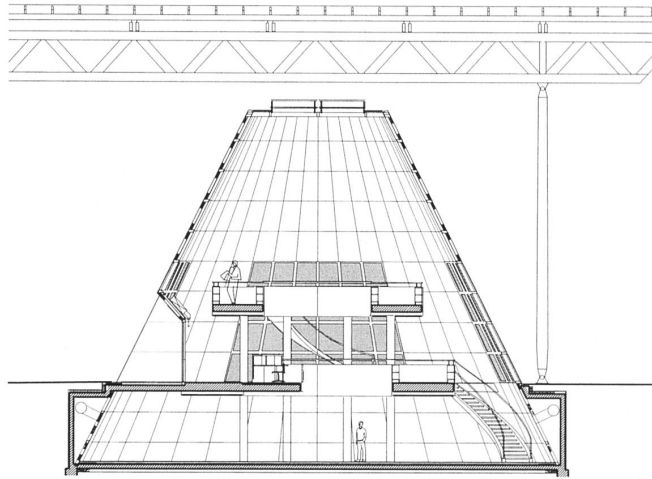


ginnt, sich selbst zu entwerfen.¹⁰ Es war Daidalos, der das Entwerfen als das Mittel erachtete – aus dem Laby-rinth, übertragen: der Ersten Moderne, zu entfliehen. Deren Fortschrittslogik hatte eine Fülle von Problembarrieren als Technik- und Ökonomiefolgen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aufgebaut. Entfliehen um standzuhalten, entwerfen um standzuhalten. Die Konsequenz dieser Voraussicht war bereits Motiv der Antike. Der ratio-nale Mensch, der Erfinder und Problemlöser Daidalos, wußte um die Bedeutung der solaren Energie. Mit der Idee des wohltemperierten ‚Fluges‘ steht er für ein Grundprinzip der Technik. Dessen Übertragung auf die Architektur ließ auf sich warten. Sie bleibt der Vorab-schätzung der Technikfolgen verpflichtet.

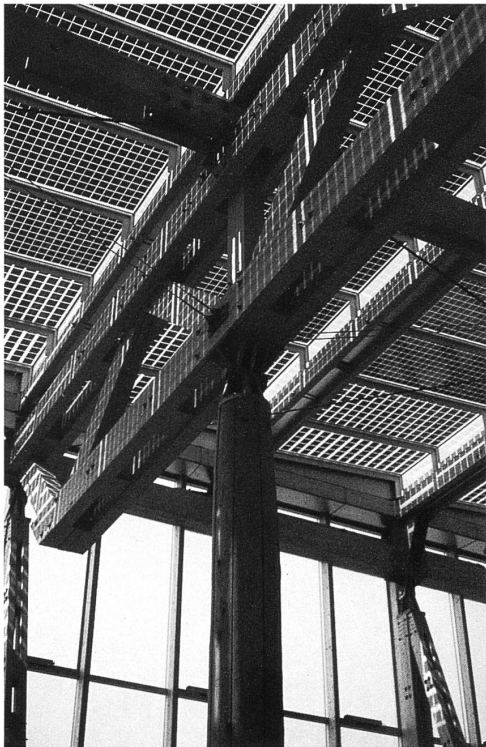
Françoise-Hélène Jourda, HHS, Fortbildungsakademie Herne



Holzfachwerkträger,
unterspannte Träger



Schnitt durch die
Bibliothek



Stützenkopf,
Anschluß Holz-
fachwerkträger

- 1 Gernot Böhme hat Walter Benjamins 1936 veröffentlichtes Theorem *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* auf eine Philosophie der Naturästhetik übertragen und damit ein viel beachtetes Paradigma zur Diskussion gestellt – in: ders., *Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt a. M. 1992, 107
- 2 Mont-Cenis. *Fortbildungsakademie Herne, Stadtteilzentrum Herne-Sodingen*, Projektdokumentation Oktober 1998
- 3 Michel Desvigne, Christine Dalnoky, *Trasformazioni indotte. Induced Transformations*, in: LOTUS 87/1995, 118
- 4 Susanne Hauser, *Umweltmodelle. Planungen für Industriebrachen und die Beschreibung der Natur*, Grundsatzthema ab Seite 70 in diesem Band
- 5 Vilem Flusser, *Vom Projizieren*, in: *Vom Subjekt zum Projekt. Menschwerdung*, Frankfurt a. M. 1998, 25
- 6 ebd.
- 7 Jean François Lyotard, *Rückkehr: Joyce*, in: *Kindheitslektüren*, Wien 1995, 26
- 8 Reinhart Wustlich, *Architektur zwischen Technik- und Zeitenwenden*, in: CENTRUM. Jahrbuch Architektur und Stadt 1995, Braunschweig/Wiesbaden 1995, 20
- 9 Reinhart Wustlich, *Das Material des Ortes II*, in: CENTRUM. Jahrbuch Architektur und Stadt 1996, Braunschweig/Wiesbaden 1996, 112
- 10 Entwicklungsgesellschaft Mont-Cenis, *Fortbildungsakademie Herne, Stadtteilzentrum Herne-Sodingen*, 1 Megawatt Solarkraftwerk der Stadtwerke, Werkbericht 1998, 3